

China – der beharrliche Drache



12.12.2023 | Robert Steuckers

Im achtzehnten Jahrhundert besaßen China und Indien einen Großteil des weltweiten Reichtums. Während Indien unter britischem Einfluss stand, war dies bei China nicht der Fall. China wurde von einem außergewöhnlichen Kaiser regiert, dem Enkel eines ebenso außergewöhnlichen Großvaters. Kaiser Qianlong (Ch'ien Lung) regierte das Himmlische Reich sechzig Jahre lang, von 1736 bis 1796, und gehörte zur Mandschu-Dynastie, die auf die Ming-Dynastie, eine han-chinesische Dynastie, folgte.

Qianlongs Großvater, Kangxi (1654-1723), regierte 61 Jahre lang und bewies damit, dass dauerhafte Macht eine Garantie für gute Regierungsführung und fruchtbare Kontinuität ist. Unter der Herrschaft von Kangxi stabilisierte sich die Wirtschaft, und das kulturelle Niveau des Reiches stieg stetig an. Für den Gebrauch der Mandarine wurde eine Enzyklopädie verfasst. Im Jahr 1730 wurde den Russen durch den Vertrag von Kyakhta gestattet, einen Handelsposten in Peking zu errichten.

Qianlong, der 1736 den Thron bestieg, führte China auf den Gipfel seines Ruhms. Als fleißiger, ernsthafter Kaiser bereiste er regelmäßig seine Provinzen, um den Zustand seines Reiches zu beurteilen. Er schmückte sich mit militärischen Triumphen: 1757 zerschlug er die mongolische Macht in Zentralasien entscheidend. Qianlong eroberte Turkestan (das heutige Xinjiang, das von Uiguren bewohnt wird) und unterwarf Nepal im Himalaya. Unter seiner Herrschaft erreichte China seine größte territoriale Ausdehnung, größer als das heutige China. Die Bevölkerung wuchs deutlich von 150 auf 300 Millionen, dank einer landwirtschaftlichen Revolution, die der weise Kaiser anführte, der Mais und Kartoffeln in China einführte. Wie auch heute erlebte China unter seiner Herr-

schaft eine Landflucht in die gut verwalteten Städte, was der umsichtigen Führung des Kaisers zu verdanken war. Die Kultur blühte weiter auf, und der Palast verfügte über eine außergewöhnlich gut ausgestattete Bibliothek.

Als Qianlong 1796 abdankte (er starb 1799), begann der allmähliche Niedergang Chinas, der in erster Linie auf die untauglichen Pläne seines ehemaligen Günstlings Heshen zurückzuführen war. Die schlechte Regierungsführung nach Qianlongs Tod löste die ersten Aufstände in den Provinzen aus. Die nachfolgenden Verwaltungen waren zwar schwach, schränkten den britischen und europäischen Handel aber dennoch ein: Nur zwei Häfen, Shanghai und Kanton, waren für Ausländer geöffnet. Der politische Niedergang führte zu einem Verfall der Sitten: China wurde durch Opium geschwächt, das die Briten bald massenhaft im Tausch gegen materielle Reichtümer wie Seide und Silber einfuhrten.

Im Jahr 1839 beschloss ein eifriger und unbestechlicher Beamter, Lin Zexu, zu handeln und ließ 20.000 Kisten Opium im Hafen von Shanghai verbrennen. Die Briten reagierten brutal mit dem Ersten Opiumkrieg, der drei Jahre dauerte. Die Briten hatten die Seeherrschaft inne und zwangen die Chinesen 1842, den Vertrag von Nanjing zu unterzeichnen, wodurch sie die Kontrolle über Hongkong erlangten.

Außerdem wurden die Chinesen verpflichtet, fünf Häfen für den britischen Handel zu öffnen. Damit begann eine Abwärtsspirale: 1844 forderten die Amerikaner die gleichen Rechte wie die Briten, einschließlich der Extraterritorialität für ihre Staatsangehörigen; 1845 öffnete der französisch-chinesische Vertrag von Whampoa das Himmelsreich für den französischen Handel. Für die Chinesen war dies der Beginn des „Jahrhunderts der Demütigung“.

Chinesen, die sich nicht an Dekadenz und Korruption beteiligten, reagierten auf die ersten Anzeichen des Verfalls zu Heshens Zeiten mit der Gründung von Geheimgesellschaften, die die Ordnung wiederherstellen sollten. Diese Gesellschaften hatten oft den Nachteil, messianisch und irrational zu sein. So initiierte Hong Xiuquan, der zum Christentum konvertierte und ihm eine sehr persönliche Auslegung gab, einen Aufstand von – für die damalige Zeit – beispiellosem Ausmaß.

Er behauptete, der auferstandene Bruder Christi zu sein, und führte bewaffnete Gruppen an, die Nanjing 1850 belagerten. Die Stadt fiel 1853, und fünfzehn Provinzen des Reiches folgten diesem Verrückten, setzten Südchina in Brand und stürzten es in einen grausamen Bürgerkrieg. Dieser Aufstand wurde als Taiping-Rebellion bekannt. Hong Xiuquans ausgeprägter christlicher Messianismus setzte sich für die Gleichheit von Männern und Frauen und die Abschaffung des Privateigentums ein.

Der radikalste Maoismus des zwanzigsten Jahrhunderts wurde von ihm inspiriert, wenn auch mit einigen Modifikationen. Angesichts dieses blutigen Chaos musste die geschwächte kaiserliche Macht, die über eine professionelle, aber zahlenmäßig kleine Armee verfügte, die europäischen Mächte um Hilfe bitten, um die notwendigen Mittel zur Bekämpfung des Aufstands zu erhalten. Diese bescheidene Unterstützung durch die Mächte wurde durch zusätzliche Zugeständnisse erkaufte, darunter die Öffnung des Handels und die Legalisierung des Opiums.

Hong Xiuquan starb 1864 und beendete damit einen internen Krieg, der zwischen zwanzig und dreißig Millionen Tote forderte, eine Zahl, die es in der Geschichte noch nie gegeben hatte. Parallel zur Taiping-Rebellion im Süden sah sich die kaiserliche Macht im Norden mit dem eher sozial als

messianisch motivierten Nian-Aufstand konfrontiert, der von 1851 bis 1868 andauerte. Der Zweite Opiumkrieg (1856-1860) fand zeitgleich mit den beiden internen Aufständen statt, wobei die kaiserliche Macht gegen Frankreich und England antrat, deren Expeditionstreitkräfte Kanton einnahmen und den Sommerpalast plünderten. China war gezwungen, die Öffnung von elf weiteren Häfen zu akzeptieren.

China wurde durch diese dreifache Katastrophe erheblich geschwächt, vor allem im Vergleich zu Japan, das kurz vor dem Beginn der Meiji-Ära stand – einer Zeit der raschen und effektiven Modernisierung. Geopolitisch gesehen verlor China seine Pufferzonen, die von den fähigen Kaisern des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts erworben worden waren: Vietnam, das nicht mehr sein Vasall war, die Mandschurei und Birma. Durch diesen weitreichenden Zusammenbruch war China gegenüber Japan im Nachteil, das sich entschloss, den Tiger der Moderne" zu reiten, den westliche Ausländer mitbrachten. Im Jahr 1872 führte Japan die Wehrpflicht ein und modernisierte seine Armee.

Im Jahr 1874 wurde der Aufstand der traditionalistischen Samurai, die den Status quo aufrecht erhalten wollten, von der modernen Armee niedergeschlagen. 1876 unterzeichnete Japan einen Vertrag mit Korea, um die chinesische Herrschaft auf der Halbinsel durch eine japanische Herrschaft zu ersetzen. Dies führte zum Krieg von 1894-1895, als ein modernisiertes Japan die chinesischen Armeen besiegte und den Vertrag von Shimonoseki durchsetzte: Korea kam unter japanische Herrschaft, und Formosa (Taiwan) wurde dem Reich der aufgehenden Sonne einverleibt. Dies war eine weitere Demütigung für die Chinesen.

Nur Dr. Sun Yat-sen (1866-1925) zog die richtigen Schlüsse und gründete 1892 die Gesellschaft für die Wiedergeburt Chinas, deren Ziel es war, das Reich nach japanischem Vorbild zu modernisieren.

Inspiriert wurde diese Gesellschaft von dem deutschen Wirtschaftswissenschaftler Friedrich List, der die europäische und amerikanische Politik der Investitionen in die Verkehrswege (Eisenbahnen, Kanäle usw.) beeinflusste. Die Kuomintang (KMT), die chinesische nationalistische Partei, die aus der von Sun Yat-sen gegründeten Gesellschaft hervorgegangen ist, übernahm Lists pragmatische Ideen. Xi Jinpings derzeitige Politik der Schaffung eines riesigen Netzes von „neuen Seidenstraßen“ ist ein Ausdruck davon.

Hinter der Rhetorik und der kommunistischen Etikette ist China konfuzianisch und listianisch, ja sogar schmittianisch¹. Sozialistische, religiöse und fremdenfeindliche Messianismen haben nicht zum Erfolg geführt, sondern China im Gegenteil in noch größeres Elend gestürzt.

1898 wurde mit der Hundert-Tage-Reform ein Versuch unternommen, die Qing-Dynastie zu modernisieren, der jedoch von den konservativen Kräften unter der Führung der Kaiserinwitwe Cixi schnell unterdrückt wurde. Das Scheitern dieses Reformversuchs und die anhaltenden Demütigungen führten 1900 zum Ausbruch des Boxeraufstands, eines gewalttätigen Aufstands, der sich gegen Ausländer und das Christentum richtete. Durch das Eingreifen eines Bündnisses aus acht Nationen wurde der Aufstand schließlich niedergeschlagen, und China musste noch mehr entwürdigende Bedingungen und Entschädigungen hinnehmen.

¹ Carl Schmitt (1888–1985) galt in der Weimarer Republik als einer der prominentesten Staatsrechtslehrer. Er war ein Vertreter des autoritären Etatismus. In brillanten Aufsätzen polemisierte er gegen die Weimarer Demokratie, gegen den Genfer Völkerbund und gegen den Versailler Vertrag.

Nach dem Sturz der Qing-Dynastie im Jahr 1911 begann in China eine Zeit der politischen Zersplitterung, die als Warlord-Ära bekannt wurde. Die KMT unter der Führung von Sun Yat-sen versuchte, eine einheitliche republikanische Regierung zu errichten. Das Land wurde jedoch von Machtkämpfen und regionalen Kriegsherren geplagt, die ihre Vorherrschaft behaupteten. Die KMT verbündete sich schließlich mit der 1921 gegründeten Kommunistischen Partei Chinas (KPCh), um gegen die Warlords zu kämpfen. Nach der Nordexpedition gründete die KMT 1928 die Republik China unter der Führung von Chiang Kai-shek, der nach dem Tod von Sun Yat-sen im Jahr 1925 die Macht übernommen hatte.

Das Bündnis zwischen der Kuomintang und der KPCh zerfiel bald und führte zu einem Bürgerkrieg zwischen den Nationalisten und den Kommunisten. Während der Bürgerkrieg tobte, nutzte Japan die Situation und marschierte 1937 in China ein und löste damit den Zweiten Chinesisch-Japanischen Krieg aus, der schließlich Teil des Zweiten Weltkriegs wurde. Nach der Kapitulation Japans 1945 wurde der chinesische Bürgerkrieg wieder aufgenommen, aus dem die Kommunisten unter der Führung von Mao Zedong schließlich 1949 als Sieger hervorgingen. Die besiegten Nationalisten zogen sich nach Taiwan zurück, wo sie weiterhin die Legitimität als Regierung von ganz China beanspruchten.

Unter der Herrschaft von Mao Zedong durchlief China mehrere katastrophale soziale und wirtschaftliche Experimente, darunter den *Großen Sprung nach vorn* (1958-1962) und die Kulturrevolution (1966-1976), die Millionen von Toten und eine erhebliche Zerstörung des kulturellen Erbes des Landes zur Folge hatten. Nach Maos Tod im Jahr 1976 begann China unter der Führung von Deng Xiaoping einen Prozess der Reform und Öffnung. Das Land führte allmählich eine marktorientierte Politik ein und bemühte sich um die Integration in die Weltwirtschaft, was zu einem raschen Wirtschaftswachstum führte und Hunderte von Millionen Menschen aus der Armut befreite.

Der Aufstieg Chinas als wirtschaftliche und geopolitische Macht im 21. Jahrhundert wurde von einem Wiederaufleben des Nationalismus und der Selbstbehauptung auf der Weltbühne begleitet. Unter Präsident Xi Jinping, der 2012 an die Macht kam, hat China eine ehrgeizigere Außenpolitik verfolgt und versucht, seinen globalen Einfluss durch Initiativen wie die Belt and Road Initiative auszuweiten. Gleichzeitig steht China vor zahlreichen Herausforderungen, darunter Umweltzerstörung, eine alternde Bevölkerung und zunehmende Spannungen mit anderen Ländern, insbesondere den USA.

Im Laufe seiner turbulenten Geschichte hat China eine bemerkenswerte Widerstandsfähigkeit und Anpassungsfähigkeit bewiesen und zahlreiche Hindernisse und Schwierigkeiten überwunden, um sich zu einer globalen Supermacht zu entwickeln. Die Geschichte von Chinas Aufstieg bietet wichtige Erkenntnisse über das Zusammenspiel von historischen Kräften, kultureller Identität und Geopolitik.